

In jedem Ressort ein neuer Kopf

OBERÄGERI red. Der Gemeinderat hat die Aufgaben für die Amtsdauer 2011 bis 2014 verteilt. Dabei kommt es zu grossen Rochaden. Jede Abteilung erhält einen neuen Vorsteher. Gemeindepräsident Pius Meier (FDP) wechselt von der Bau- in die Finanzabteilung des abtretenden Heinrich Stampfli (FDP). «Die Doppelbelastung Präsidium und Bauabteilung war gross», erklärt Pius Meier. «Ich wollte aus beruflichen Gründen mein Pensum reduzieren.» Nachfolger in der Abteilung Bau/Infrastruktur ist Andreas Meier (SVP). Dieser übernimmt gleichzeitig auch das Amt als Vizepräsident und wird damit Nachfolger der zurücktretenden Marianne Weber (Forum). Für Andreas Meier übernimmt die neu gewählte Antonia Rogenmoser (FDP) das Bildungsdepartement. Peter Staub (CVP) steht dem Ressort Sicherheit/öffentlicher Verkehr vor und wird Nachfolger seines nicht mehr gewählten Parteikollegen Alfred Nussbaumer. Und Paul Iten (Forum) leitet ab Anfang Jahr die Sozialabteilung. Er folgt auf Marianne Weber.

Schnell einig

Die Verteilung der Ressorts sei in einer anderthalbtägigen Klausur vorgenommen worden, erklärt Pius Meier. «Wir haben uns sehr schnell und einhellig auf diese Verteilung geeinigt», freut er sich. Der Gemeinderat habe sich an den Interessen und den zeitlichen Ressourcen der Mitglieder orientiert. Meier ist überzeugt: «Die Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit sind damit gegeben.»

Bürgergemeinde öffnet das Archiv

BAAR van. Seit dem Jahr 1650 sind die Protokolle der Bürgergemeinde lückenlos vorhanden. «Darauf sind wir schon etwas stolz», gibt Bürgerschreiberin Marlis Rickenbacher zu. Der Zuger Historiker Thomas Glauser hat in den letzten Jahren die Schätze im Bürgerarchiv aufgearbeitet und erschlossen. Daran möchte die Bürgergemeinde nun die Öffentlichkeit teilhaben lassen. Am Mittwochabend informierte der Bürgerrat an der Bürgergemeindeversammlung über das Projekt «Archiv plus». «Schon 1999, als wir den Kredit für die Archivverschliessung gesprochen haben, war die Rede von einem Fest», erinnert sich Marlis Rickenbacher. Das wird nun Tatsache: Voraussichtlich am Samstag, 24. September 2011, werden die Türen zum Archiv geöffnet. Fachleute werden die Dokumente erklären. Die Besucher werden aber auch die Gelegenheit erhalten, selber in den Protokollbüchern zu blättern.

Neues Buch in Planung

An diesem Tag soll auch ein neues Buch präsentiert werden. «Unsere bisherige Dokumentation «Baar – unser Bürgerort» ist fast 20 Jahre alt», erklärt Marlis Rickenbacher. «Es ist nicht mehr aktuell.» Mit der Umsetzung der Ausstellung und des Buchs wurde der Baarer Publizist und Ausstellungsmacher Michael Felber beauftragt. Er wird unterstützt von Thomas Glauser und anderen Fachleuten. Das gesamte Projekt ist im Budget 2011 mit 165 000 Franken veranschlagt. 135 000 Franken werden aus Rückstellungen für das Archiv finanziert, die in den letzten Jahren getätigt wurden. «Das Projekt stiess bei den Bürgern auf Interesse», freut sich Marlis Rickenbacher.

Mehrertrag von 7500 Franken

Die 46 anwesenden Stimmbürger unterstützen den Bürgerrat auch in allen anderen Geschäften. Sie nahmen das Budget mit einem Aufwand von rund 1,4 Millionen Franken einstimmig an. Der Bürgerrat rechnet mit einem Mehrertrag von knapp 7500 Franken. Der Steuersatz bleibt bei 2 Prozent des kantonalen Einheitssatzes. Der Finanzplan 2011–2015 und die Einbürgerungen durch den Bürgerrat wurden ohne Diskussionen zur Kenntnis genommen.

Lichterglanz und Flockentanz

HÜNENBERG Erwärmendes für Magen und Herz: Am Weihnachtsmarkt ist trotz tiefen Temperaturen für alles gesorgt.

STEPHANIE HESS
stephanie.hess@neue-zz.ch

Zarte Schneeflocken fallen auf die rot-weiss gestreiften Dächer der Weihnachtsmarktstände. Die Dämmerung setzt schon langsam ein. Die lange Lichterkette, die sich über den Markt erstreckt, leuchtet warm. Besucher jeden Alters schlendern entlang der Stände. Würzig zischt es im Risottotopf der Trachtengruppe Hünenberg, der duftende Rauch zieht über den Dorfplatz, bis hin zum Stand des Blaurings Hünenberg. Dort verkaufen die Leiterinnen Lebkuchen und Adventskränze, die sie in der Woche zuvor gebunden haben. «Verkauft haben wir bisher noch nicht so viel», erzählt Bettina Saurermann vom Blauring. Aber, fügt sie grinsend an, die 60 Kränze werden sie bis zum Ende des Markts sicher noch los. «Das hat in all den Jahren immer geklappt.»

Nur die Kälte ist weniger lässig

Nebenan bieten die Kinder der 6. Klassen aus den Schulhäusern Kemmatten und Eichmatt ihre Produkte feil, um ihre Schulreise zu finanzieren. Alle tragen eine rote Santa-Claus-Mütze mit weissen Bommeln, die hin und her hüpfen. «Sie dürfen gern auch daran riechen», sagt die elfjährige Annina Graf verkaufstüchtig und zeigt auf die Weihnachtskonfi, welche die Schüler selber hergestellt haben. Und Lehrerin Rahel



Rahel Hüsler und Sina Oberholzer verkaufen am Stand des Blaurings Hünenberg.
Bild Maria Schmid

Andere Märkte

- 27. November: in **Risch** von 14 bis 19 Uhr beim Zentrum Dorfmat. In **Baar** von 11 bis 20 Uhr rund um das Dorfzentrum. In **Menzingen** von 10 bis 19 Uhr auf dem Rathausplatz.
 - 3. Dezember: in **Steinhausen** von 15 bis 20 Uhr auf dem Dorfplatz.
 - 4. Dezember: in **Oberägeri** von 10 bis 17 Uhr in der Mehrzweckanlage Maienmatt.
 - 8. Dezember: in **Cham** von 13 bis 19 Uhr.
- In Unterägeri und in Walchwil finden keine von der Gemeinde organisierten Weihnachtsmärkte statt. Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

kaufen, von Marroni über Punsch und Glühwein bis hin zum Raclette von der Pfadi Hünenberg, das gemäss Leiter Dario Mattmann «das beste der Zentralschweiz ist».

Zarte Ketten, dicke Mützen

Aber auch für externe Wärmung ist gesorgt. Beispielsweise am Stand der beiden Hünenbergerinnen Sabrina und Céline Gretener. Auf ihrer Verkaufsfläche bieten sie neben zarten Ketten aus farbigen Perlen dick gestricke Mützen. Bisher hat die 25-jährige Sabrina Gretener ihre fein gearbeiteten Kappen vor allem an Freunde verschenkt oder verkauft. Dieser öffentliche Auftritt ist ihr erster – und es klappt ganz gut. «Ich habe in der ersten Viertelstunde schon drei Mützen verkauft.» Im unteren Bereich des Heirisaals ist es dann etwas wärmer. Auch hier reihen

EXPRESS

- Rund 50 Anbieter präsentieren ihre Produkte.
- In Menzingen, Risch und Baar gehts heute weiter.

sich die Stände dicht an dicht, verkauft werden selbst gefertigte Schalen, Krippenfiguren, Stofftiere, Weihnachtsschmuck und vieles mehr. Im oberen Foyer klappert und rumst es. Die Ludothek hat diverse Holzspiele aufgestellt, an der unzählige Kinder spielen. So auch Mike Vogel und Silvan Obrecht. «Ich mag solche Spiele», sagt Mike. Die beiden haben kurz Pause und können sich aufwärmen, bevor sie wieder hinter den Verkaufsstand ihrer Klasse müssen.

Das Städtchen ehrt seinen Architekten

BÜRGERGEMEINDE Josef Stöckli hat in Cham Spuren hinterlassen – und weit über die Gemeindegrenzen hinaus.

Engagement, das die Wohn- und Lebensqualität verbessert: Das will die Bürgergemeinde mit ihrem alle zwei Jahre verliehenen Anerkennungspreis auszeichnen. «Keiner hat das so sehr getan wie Josef Stöckli», erklärte gestern an der Preisverleihung in der Villette Chams Bürgerpräsident Othmar Werder. Stöckli hat mit seinen Bauten das Städtchen Cham geprägt. Der Architekt zeichnet verantwortlich für den Lorzensaal, für das Oberstufenschulhaus Röhrliberg mit Hallenbad und für die Hochhäuser im Alpenblick, dank deren er in den Sechzigerjahren für Aufsehen sorgte. Weit über 30 Bauten hat er in den vielen Jahren seines Wirkens in Cham geschaffen. Und auch in anderen Gemeinden hat der gelernte Bauzeichner Spuren hinterlassen. So hat der heute 81-Jährige in Baar das neue Verwaltungsgebäude, die Waldmannhalle oder das Kantonalbankgebäude geplant.

Einfache, schlüssige Architektur

Der ehemalige kantonale Denkmalpfleger Josef Grünenfelder würdigte Stöck-



Stolzes Ehepaar: Sylvia und Josef Stöckli
Bild Maria Schmid

lis Schaffen als «einfache, schlüssige Architektur». Stöckli habe ihm bei einem der sporadischen Treffen drei Merkmale gelungener Architektur genannt: Utilitas, firmitas und venustas – Nützlichkeit, Beständigkeit und anmutige Gestalt. «Josef Stöckli hat es verstanden, diese drei Merkmale in Einklang zu bringen», führte Grünenfelder aus. Und das unabhängig davon, ob es sich um ein Einfamilienhaus oder um einen komplexen Bau wie die Waldmannhalle oder den Lorzensaal handelte.

Visionen für Cham

Die Architektur und die Gestaltung «seines» Chams haben Josef Stöckli bis heute nicht losgelassen. In seinem Dank rief er auf, neue Visionen zu entwickeln. «Aus dem heutigen Strassendorf Cham soll eine lebendige Kleinstadt werden», forderte er. Der menschliche Massstab müsse an Gewicht gewinnen, der Verkehr müsse domestiziert werden. Er werde diese Aufgabe nicht mehr angehen, so Stöckli. «Das ist eine tolle Aufgabe für spätere Generationen.»

SILVAN MEIER
silvan.meier@neue-zz.ch

HINWEIS

► Josef Stöcklis Schaffen ist auf mehreren Plakaten bis am 5. Dezember auf dem Dorfplatz beim Lorzensaal ausgestellt. ◀